

Signatur:	2025.SR.0205
Geschäftstyp:	Interpellation
Erstunterzeichnende:	Tobias Sennhauser (TIF), David Böhner (AL), Raffael Joggi (AL), Matteo Micieli (PdA)
Mitunterzeichnende:	Sofia Fisch, Dominique Hodel, Shasime Osmani, Cemal Özçelik
Einreichdatum:	26. Juni 2025

Interpellation: Essbare Stadt Bern – Bilanz und Impulse für die Zukunft; Antwort

Fragen

Der Gemeinderat wird um die Beantwortung der folgenden Fragen gebeten:

Fragen

Der Gemeinderat wird um die Beantwortung der folgenden Fragen gebeten:

1. Welche Erfahrung hat der Gemeinderat seit der Umsetzung des Postulats «Essbare Stadt Bern» (2013.SR.000049) gesammelt: Welche Projekte existieren heute, wie verteilen sie sich auf die Stadtgebiete und wie werden sie von der Bevölkerung angenommen?
2. Welches Potenzial sieht der Gemeinderat zur Ausweitung und Verbesserung des Konzepts der Essbaren Stadt Bern?
3. Wie bewertet der Gemeinderat die Idee, essbare Gärten an Schulen gezielt zu fördern, um junge Menschen verstärkt für nachhaltige Ernährung, Umweltbewusstsein und Wertschätzung gegenüber Lebensmitteln zu sensibilisieren? Welche Erfahrungen können dabei von der Stadt Lyss gewonnen werden?
4. Ist der Gemeinderat bereit, die Idee der «Essbaren Stadt Bern» explizit in die städtische Klimastrategie zu integrieren, um gezielt zur lokalen CO2-Reduktion beizutragen und einen Beitrag zur Ernährungssouveränität sowie Versorgungssicherheit der Stadt zu leisten?
5. Wie beurteilt der Gemeinderat das Potenzial der Essbaren Stadt Bern als Massnahme zur Klimaanpassung, etwa durch hitzemindernde Begrünung, Förderung der Biodiversität, Verbesserung des Wasserrückhalts sowie zur Stärkung der sozialen Resilienz gegenüber klimatischen Extremereignissen?
6. Wie beurteilt der Gemeinderat die Einführung einer digitalen Plattform oder App zur Sichtbarmachung essbarer Standorte in der Stadt, inklusive Erntekalender und Pflegetipps, um Zugänglichkeit und Beteiligung der Bevölkerung zu verbessern?

Begründung

Mit dem erheblich erklärten Postulat «Essbare Stadt Bern» (2013.SR.000049) wurden verschiedene Projekte angestossen, um Bern nachhaltiger, gemeinschaftlicher und biodiversitätsfreundlicher zu gestalten. Heute stellt sich die Frage, wie diese Initiativen weiterentwickelt und an aktuelle Herausforderungen angepasst werden können. Insbesondere die Förderung von Schulgärten (zum Beispiel nach dem Vorbild der Stadt Lyss, wo an der Schule Kirchenfeld essbare Gärten existieren), die Verbindung zur städtischen Klimastrategie sowie die Digitalisierung der Angebote könnten neue Impulse setzen und den Nutzen für die Bevölkerung weiter steigern.

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat hat mit dem Konzept nachhaltige Ernährung (KONE) eine Grundlage mit konkreten Massnahmen geschaffen. Wie wir uns ernähren, beeinflusst nicht nur unsere Gesundheit, sondern hat Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima. Das KONE berücksichtigt daher ökologische, soziale und gesundheitliche Aspekte gleichermaßen.

Ein eigenes Handlungsfeld ist der Förderung von Ernährungskompetenzen gewidmet. Entscheidend ist, dass die Bevölkerung über das notwendige Wissen und die praktischen Fähigkeiten verfügt, um eine ausgewogene und nachhaltige Ernährung im Alltag umzusetzen. Dabei spielen Kinder und Jugendliche eine wichtige Rolle, weil sie früh an das Thema herangeführt werden können. Ebenso relevant sind jedoch Angebote für Erwachsene, Familien, Menschen mit Migrationshintergrund sowie für städtische Mitarbeitende, die über Sensibilisierungs- und Informationsprogramme erreicht werden. Damit trägt die «Essbare Stadt» zur Bewusstseinsbildung in allen Bevölkerungsgruppen bei und stärkt die Ernährungskompetenz.

Parallel dazu sind die klimarelevanten Massnahmen des KONE, insbesondere die Reduktion von Lebensmittelverlusten, die Förderung pflanzenbasierter Ernährung und die nachhaltige Beschaffung, in die Energie- und Klimastrategie 2035 aufgenommen worden. Bildungsangebote wie Schulgärten haben hingegen in erster Linie pädagogische Wirkung und sind deshalb nicht Teil der Energie- und Klimastrategie 2035 (EKS 2035). Besonders wirksam sind Massnahmen, die den Zugang zu nachhaltig produzierten Lebensmitteln verbessern, nachhaltige Angebote an Veranstaltungen, in der Gastronomie und in städtischen Betrieben stärken sowie Lebensmittelverluste vermeiden. Die Verknüpfung des KONE mit der Energie- und Klimastrategie unterstützt, dass Ernährung als einer der Hebel für die Reduktion von Treibhausgasen berücksichtigt wird. Der Gemeinderat beabsichtigt, die bestehenden Angebote bei Bedarf weiterzuentwickeln, die Erfahrungen aus Pilotprojekten auszuwerten und zu prüfen, wo zusätzliche Massnahmen mit erkennbarem Nutzen für Klima, Gesundheit und Lebensqualität sinnvoll erscheinen könnten.

Zu Frage 1:

Das Konzept nachhaltige Ernährung sieht vor, die Zugänglichkeit und Verfügbarkeit bepflanzbarer Grünflächen in der Stadt weiter zu fördern. Dabei soll nicht nur auf den öffentlichen Raum fokussiert werden, auch halböffentliche Räume werden berücksichtigt. Seit der Umsetzung des Postulats «Essbare Stadt Bern» hat die Stadt vielfältige Erfahrungen gesammelt. Heute stehen rund 2'000 Familiengärten auf 28 Arealen mit einer Gesamtfläche von 41 Hektaren zur Verfügung. Diese Gärten sind zu über 98 Prozent ausgelastet und es besteht eine lange Warteliste. Ergänzt werden sie durch rund 40 Urban-Gardening-Gemeinschaftsprojekte und 36 Standorte mit fast 300 Hochbeeten, die von Stadtgrün Bern unterstützt werden. Projekte wie «Bioterra Gartenkind» oder «HEKS Neue Gärten» für Menschen mit Fluchthintergrund erweitern das Spektrum und zeigen, dass die «Essbare Stadt» nicht nur der Lebensmittelproduktion dient, sondern auch Bildung, Integration und soziale Begegnung fördert. Mit dem Pilotprojekt «Nachbarsgärten» im Gäbelbach wurde 2024 erstmals die gemeinschaftliche Nutzung von halböffentlichen Flächen erprobt, um die Flächenbasis für urbane Landwirtschaft auszuweiten. Diese Vielfalt an Projekten belegt, dass die Bevölkerung die Angebote aktiv nutzt und dass die «Essbare Stadt» zu einem festen Bestandteil der städtischen Freiraumkultur geworden ist. Damit leistet sie einen wertvollen Beitrag zu Biodiversität, Umweltbildung und Quartiersentwicklung.

Zu Frage 2:

Die Stadt Bern verfügt mit KONE über eine strategische Grundlage, die eine Weiterentwicklung der Essbaren Stadt systematisch unterstützt. Potenziale bestehen insbesondere in der Ausweitung erfolgreicher Projekte, in der Schaffung neuer Kooperationen und in der Einbindung privater Eigen-

tümerinnen und Eigentümer. Angesichts der Verdichtung im Stadtgebiet sind Flächenkonflikte ein zentrales Thema, gleichzeitig eröffnen sich Chancen durch innovative Ansätze wie die «Nachbarsgärten» oder Direktvermarktungsmodelle nach dem Prinzip der «Querbeete». Entscheidend ist, dass geeignete Flächen langfristig gesichert werden, dass die Bodenqualität stimmt und dass die Bevölkerung bereit ist, Verantwortung für Pflege und Nutzung zu übernehmen. Im KONE sind diese Zielsetzungen ausdrücklich im Handlungsfeld 1 (Zugänglichkeit und Verfügbarkeit bepflanzbarer Flächen) sowie im Handlungsfeld 6 (Kooperationen ausbauen und Initiativen stärken) verankert. Der Gemeinderat sieht daher gute Möglichkeiten, die «Essbare Stadt» in den kommenden Jahren gezielt weiterzuentwickeln und als Baustein eines nachhaltigen Ernährungssystems zu verankern.

Zu Frage 3:

In den Schulen (inklusive Tagesbetreuung) sind die Themen Natur, Klimaschutz, Ernährung und soziale Verantwortung fester Bestandteil des Schulalltags. Die zahlreichen und vielfältigen Projekte entstehen aus dem Schulalltag und werden so auch von den Lehrpersonen, den Mitarbeitenden der Tagesbetreuung und den Schüler*innen getragen.

Den Schulen diesbezüglich konkrete Aufträge zu verordnen ist aus Sicht des Gemeinderats nicht zielführend. Entscheidend ist vielmehr, dass die Initiativen von der Basis ausgehen – so, wie es in vielen Schulen bereits geschieht. Zentral ist dabei, dass die passenden Rahmenbedingungen für solche Initiativen gegeben sind. Der Gemeinderat unterstützt und fördert solche Projekte. Er sieht Schulgärten als wirksames Mittel, um Ernährungskompetenzen, Umweltbewusstsein und Wertschätzung für Lebensmittel frühzeitig zu fördern. In Bern unterstützte Stadtgrün Bern in den letzten Jahren die Einrichtung zahlreicher Standorte mit Hochbeeten. 13 Schulen, sieben Kindergärten und mehrere weitere Institutionen bewirtschaften mehr als 100 Hochbeete. Zudem nutzen verschiedene Bildungsinstitutionen die «Gemüsetruhen» der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern (OGG). Die Erfahrungen aus der Stadt Lyss zeigen, dass solche Projekte erfolgreich sind, wenn Lehrpersonen und Eltern eng eingebunden sind. Gleichzeitig erfordert die Sicherstellung der Betreuung während der Sommerferien besondere Aufmerksamkeit. Der Gemeinderat erachtet diese Massnahmen als wertvollen Beitrag in die Ernährungskompetenz der jungen Generation.

Zu Frage 4:

Der Gemeinderat anerkennt die Potenziale der «Essbaren Stadt» für Klima, Gesundheit und städtische Resilienz. In der EKS 2035 sind die klimarelevanten Elemente des KONE bereits berücksichtigt. Dazu zählen insbesondere die Reduktion von Lebensmittelverlusten, die Förderung pflanzenbasierter Angebote sowie eine nachhaltige Beschaffung in Gastronomie und städtischen Verpflegungsangeboten. Diese Hebel adressieren den ernährungsbedingten Treibhausgas-Fussabdruck wirksam über Konsum- und Beschaffungsentscheidungen.

Die direkte CO₂-Minderungswirkung von urbanen Gärten und ähnlichen Angeboten ist demgegenüber begrenzt, ihr Mehrwert liegt vor allem in Bewusstseinsbildung, Partizipation und in der Klimaanpassung (Begrünung, Biodiversität, Wasserrückhalt). Vor diesem Hintergrund ist eine explizite Aufnahme des Begriffs «Essbare Stadt» als eigenständiges Handlungsfeld in der EKS 2035 derzeit nicht vorgesehen.

Zu Frage 5:

Die Essbare Stadt leistet einen ergänzenden Beitrag zur Klimaanpassung, insbesondere im Zusammenspiel mit anderen grünen Infrastrukturen. Den grössten Effekt auf das Stadtklima haben grosse Grünflächen mit Bäumen und Gewässern, da sie Kühlung und Verschattung bieten. Flächen im Sinne der Essbaren Stadt (wie Familiengärten, Gemeinschaftsgärten oder bepflanzte Dachflächen) tragen ebenfalls zur Anpassung bei, indem sie Böden entsiegeln, die Verdunstung fördern, Lebensräume für Tiere und Pflanzen schaffen und den Wasserhaushalt stabilisieren. Ihr Beitrag liegt vor allem in der Förderung der Biodiversität, in der Verbesserung ökologischer Kreis-

läufe im Siedlungsraum sowie in der sozialen Einbindung der Bevölkerung. Der Gemeinderat betrachtet die «Essbare Stadt» deshalb als eine ergänzende Massnahme, die zusammen mit den klassischen Elementen der grünen Infrastruktur einen Beitrag zur Klimaanpassung leistet.

Zu Frage 6:

Das Konzept Nachhaltige Ernährung der Stadt Bern hält unter Massnahme 1.1, Aktivität B fest, dass Angebote für die Produktion von Nahrungsmitteln ausgebaut und deren Zugänglichkeit für sämtliche Bevölkerungsgruppen gewährleistet werden sollen. Eine digitale Plattform könnte entsprechende Angebote kommunikativ bündeln und deren Zugänglichkeit vereinfachen. Als erster Schritt ist aus Sicht des Gemeinderats die Bestandesaufnahme und der Ausbau von öffentlichen und halböffentlichen Flächen prioritär, die Kommunikation dieser Angebote folgt als zweiter Schritt.

Es gilt zu beachten, dass mittels digitaler Plattformen nicht sämtliche Bevölkerungsgruppen gleichwertig erreicht werden. Auch ist die Konzipierung und insbesondere die Pflege einer solchen Plattform bzw. App mit hohem finanziellem und personellem Aufwand verbunden. Auf Basis dieser Ausgangslage und unter Berücksichtigung von Massnahme 1.1 im KONE ist aus Sicht des Gemeinderats zu prüfen, ob der Nutzen die Kosten übertrifft, bzw. welche Art der Sichtbarmachung am effektivsten ist.

Bern, 22. Oktober 2025

Der Gemeinderat